

Eine Studie zur geschlechtsspezifischen Verwendung von Beleidigungen in Australien

Autor(en): **Widmer, Marion**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

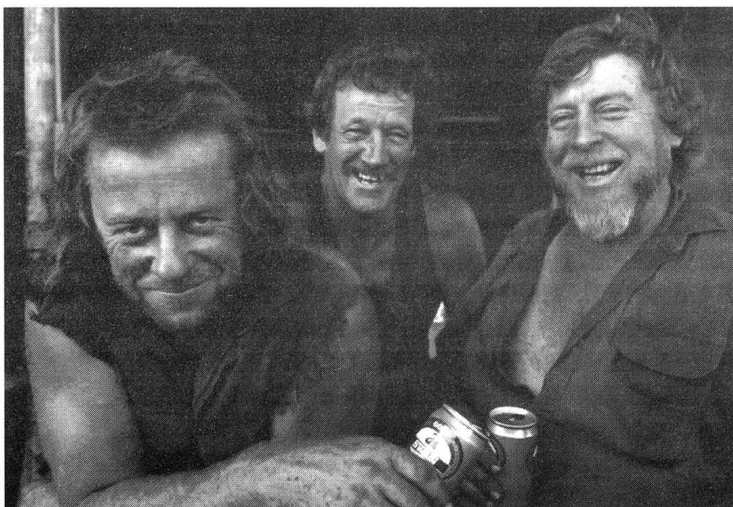
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Studie zur geschlechtsspezifischen Verwendung von Beleidigungen in Australien

von Marion Widmer

Ass, Poof, Slut: Glaubt man den zahlreichen linguistischen Studien aus Down Under, pflegen besonders australische Männer eine Sprache, die sich durch ein nicht zu überhörendes Mass an Vulgarität auszeichnet. Im Gegensatz dazu legen ihre weiblichen Landesgenossinnen auf einen sanfteren Umgangston wert. Ob dem wirklich so ist, oder ob Australierinnen heutzutage genauso schlagkräftig beleidigen wie die berühmten Aussie Blokes, hat Marion Widmer anhand einer Studie versucht herauszufinden.

Gemäss Graham Seal und zahlreichen weiteren australischen Linguisten haben sich (weisse) australische Männer seit ihrer Ankunft in Australien vor 200 Jahren einen Namen als begnadete Flucher und Beleidiger gemacht. Dies rühre daher, weil die überwiegende Mehrheit der ersten Australier britische Häftlinge waren. Die Abneigung gegenüber dem im britischen Königreich verwurzelten Klassendenken, welches sich unter anderem in der Sprache niederschlug, habe die neu angesiedelten Australier bis heute ihren rauen Umgangston behalten lassen.



Australier: Noch immer beeinflusst durch ihre Abstammung von britischen Häftlingen?

Aber auch die unbedingte Wahrung ihrer Maskulinität habe Einfluss darauf gehabt. Gerade in Australien sei es für Männer besonders verpönt, sensibel und somit weiblich oder gar homosexuell

zu wirken. Daher werde eine nicht vor Männlichkeit strotzende Sprache vermieden. Australierinnen hingegen seien darauf getrimmt worden, anständig zu reden, um möglichst dem Schema der wohl-erzogenen Hausfrau zu entsprechen.

In ein etwas anderes Horn bläst die Linguistin Cate Poynton: Sie beschwert sich darüber, dass australische Männer mehr Möglichkeit hätten Frauen linguistisch zu erniedrigen, als dies umgekehrt der Fall sei. So seien im englischen Vokabular deutlich mehr beleidigende Ausdrücke für Frauen als für Männer zu finden.

Fragebogen zur Evaluation des pejorativen Vokabulars

Im Gegensatz zu australischen Studien haben Untersuchungen aus Kanada bereits in den 1980er-Jahren belegt, dass Frauen in westlichen, englischsprachigen Ländern keineswegs auf den Mund gefallen sind, wenn es um verbales Austeilen von Vulgaritäten geht. Basierend auf diesen widersprüchlichen Befunden, habe ich in einer Seminararbeit zu evaluieren versucht, ob sich der Sprachgebrauch von Australierinnen und Australiern tatsächlich so eklatant unterscheidet, wie von australischen Forschern postuliert wird. Ich habe analysiert, wie divers das jeweilige pejorative Vokabular der Geschlechter ist, wie oft und wie direkt australische Frauen und Männer beleidigende Ausdrücke verwenden.

Für die Studie habe ich 50 Fragebogen nach dem Zufallsprinzip an in Sydney wohnhafte Australier und Australierinnen verteilt. Jeder Fragebogen bestand aus vier Sektionen, wobei sich je zwei Teile auf Ausdrücke für Frauen und zwei weitere auf Ausdrücke für Männer bezogen. Je 20 Ausdrücke für Frauen und Männer waren bereits vorgegeben, in den offenen Sektionen konnten die TeilnehmerInnen zusätzliche Ausdrücke nennen, die von mir nicht erwähnt worden waren. Die Befragten mussten dann die Terminologie in Bezug auf Art (Kompliment, Beleidigung oder neutral), Häufigkeit (häufig, gelegentlich, selten, nie) und Art des Gebrauchs (in An- oder Abwesenheit der angesprochenen Person) bewerten.

Weiblicher Einfallsreichtum

Für die Analyse der Bandbreite des geschlechtsspezifischen pejorativen Vokabulars habe ich die von den TeilnehmerInnen selber genannten Ausdrücke untersucht. Dazu habe ich alle als Beleidigungen klassifizierten Ausdrücke berücksichtigt. Die Resultate unterstützten die These der eingangs

erwähnten kanadischen Studie, dass Frauen nicht minder zurückhaltend sind als Männer betreffend «rauem» Umgangston: Die weiblichen Teilnehmerinnen nannten 30 verschiedene Beleidigungen für Frauen, währenddessen Männer nur 17 verschiedene Ausdrücke für das andere Geschlecht zu Protokoll gaben. Bei den Ausdrücken für Männer zeigten sich die weiblichen TeilnehmerInnen fast genauso einfallsreich wie die männlichen: Sie nannten 32 verschiedene pejorative Ausdrücke für Männer, während sich die Zahl der von den männlichen Teilnehmern erwähnten Ausdrücke auf 34 belief.

Diese Resultate sind doch ein wenig überraschend, da sie den Befunden von Seal und Poynton widersprechen, denen zufolge Männer linguistisch mehr Möglichkeiten hätten, um das andere Geschlecht zu erniedrigen. Als ebenfalls erstaunlich stellte sich heraus, dass Frauen fünf verschiedene abschätzigste Ausdrücke für schwule Männer nannten. Aus den Reihen der männlichen Teilnehmer hingegen entstammten nur zwei. Dies ist insofern verwunderlich, weil gemäss Poynton und Seal für australische Männer die Infragestellung ihrer Heterosexualität zu einer der schlimmsten Beleidigungen überhaupt zähle. Falls australische Männer tatsächlich so vulgär wären, wie behauptet wird, hätte demnach erwartet werden können, dass sie genau betreffend dieser «hochgradig erniedrigenden» Beleidigungen eine besondere Originalität an den Tag legen würden.

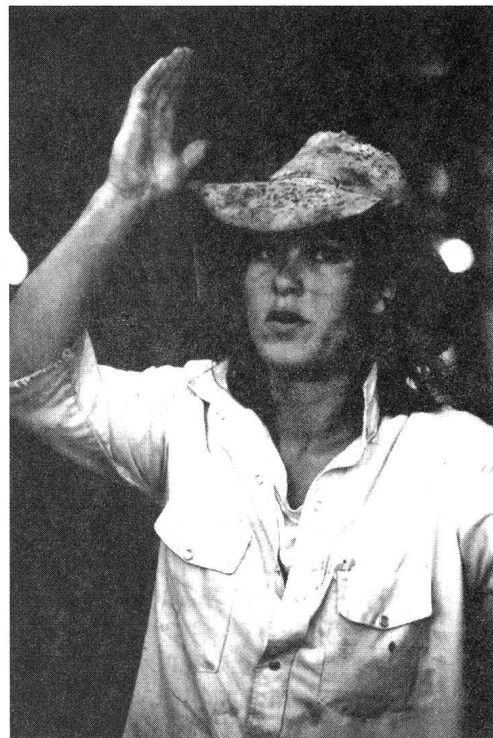
Geschlechtsspezifisch ausgeglichene Beleidigungsbereitschaft

Für den zweiten Teil meiner Studie wurden die vier Ausdrücke untersucht, die von fast allen TeilnehmerInnen beider Geschlechter als Beleidigungen bewertet wurden. Diesem Kriterium zufolge kristallisierten sich die Ausdrücke *bitch*, *cunt* (zu Deutsch *Fotze*), *MCP* (*Male Chauvinist Pig*) und *poof* (*Tunte*) als Topbeleidigungen heraus. Praktisch 100 Prozent aller an der Studie partizipierenden Männer und Frauen betitelten diese als abwertend.

Dies an sich ist noch nicht weltbewegend. Bei genauerer Betrachtung stellte sich jedoch heraus, dass die weiblichen Teilnehmerinnen sowohl betreffend Häufigkeit der Verwendung, als auch dem direkten Gebrauch dieser Beleidigungen nicht mehr Skrupel zeigten als die männlichen Teilnehmer. Beide Geschlechter zeigten eine gleich hohe Bereitschaft, diese Ausdrücke regelmässig zu benutzen, sowie sie einer Person gar direkt ins Gesicht zu sagen. So behaupteten zum Beispiel 21 Prozent der Männer und

19 Prozent der Frauen, dass sie *cunt* einer Frau ungeniert ins Gesicht sagen würden. Gar 57 Prozent der weiblichen Teilnehmerinnen und 52.5 Prozent der männlichen Partizipanten hätten keine Hemmungen eine Frau mit *bitch* anzusprechen.

Diese Befunde widersprechen einmal mehr der Aussage von Seal und Poynton, dass Aus-



Australierin: wohlgezogen, emanzipiert oder vulgär?

traherinnen eine «schönere» und indirektere Sprache verwenden als es ihre männlichen Pendanten tun.

Fortgeschrittene Emanzipation oder Zementierung hegemonialer Männlichkeit?

Meine Resultate konnten die Befunde von bisherigen australischen Studien nicht bestätigen. Jedoch müsste eine breiter angelegte Studie ausgeführt werden, um ausgewogenere Schlüsse daraus ziehen zu können. Falls die Entwicklung betreffend weiblicher Vulgarität in Australien tatsächlich bestätigt werden kann, bleibt die Frage, ob man es wirklich als Ausdruck von Emanzipation betrachten kann, wenn Australierinnen ihren Mitmenschen freudig *Tunte* und *Schlampe* an den Kopf werfen. Viele der von beiden Geschlechtern favorisierten Beleidigungen zielen nämlich entweder auf die Erniedrigung von promiskuitiven Frauen, weiblichen Geschlechtsteilen oder homosexuellen Männern ab. So zeigt meine Studie zwar auf, dass Frauen mit Beleidigungen den Männern in nichts nachstehen, aber gleichzeitig werden bestimmte Rollenbilder und sexuelle Orientierungen bestärkt und die vorherrschende Norm von Männlichkeit zementiert.

LITERATUR

Poynton, Cate. *Language and Gender: Making the difference*. Hong Kong 1989.

Seal, Graham. *The Lingo: Listening to Australian English*. Sydney 1999.

AUTORIN

Rosa-Redaktorin Marion Widmer ist Geschichts- und Anglistikstudentin an der Universität Zürich. Sie hat 2004 ein Auslandssemester an der University of Sydney absolviert und wird in Kürze ihre Lizentiatsarbeit beginnen.